

GOTTHARD GÜNTHER

Idee und Grundriß
einer nicht-Aristotelischen Logik

Die Idee und ihre philosophischen Voraussetzungen

Dritte Auflage

mit einem Anhang

Das Phänomen der Orthogonalität

und mit einem Fragment

aus dem Nachlaß

Die Metamorphose der Zahl

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

INHALT

VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE	XI
AUS DEM VORWORT ZUR ZWEITEN AUFLAGE	XXII
VORWORT ZUR DRITTEN AUFLAGE	XXVIII

IDEE UND GRUNDRISS EINER NICHT-ARISTOTELISCHEN LOGIK

EINLEITUNG:

1. Der gegenwärtige Stand der Logik und die Identitätsthese ... Die Ausbreitung der logistischen Methode — Ihr Gegensatz zur philosophischen Logik — Der klassische Wahrheitsbegriff	3
2. Formale Logik, Ontologie und das Problem des Nichts Die höhere Mächtigkeit der Reflexion und das Identitätstheorem — Ontologie ist monothematisch — Das Nichts als zweites philo- sophisches Thema — Die problematische intersubjektive Gültig- keit des Denkens	13
3. Der Zusammenbruch der klassischen Metaphysik Der transzendente Versuch einer Neuorientierung der Logik — Sein Versagen — Die Vergeblichkeit des Neukantianismus und der Hegelrenaissance	27
4. Der Begriff und das existentielle Ich Der Liquidationsprozeß des Denkens durch den Nihilismus — Die Selbstbesinnung der Subjektivität seit Descartes — Das private Ich und seine Transzendenz	40

ERSTES KAPITEL:

Das logische Problem des Du

1. Der Subjektmythos im Problem der Zweiwertigkeit Der Zerfall der klassischen Tradition in Philosophie und Einzel- wissenschaften — Die Entdeckung des trans-klassischen Problem- bereiches — Die dialektische Auflösung der Subjektivität	59
2. Das „unendliche“ Subjekt und die Idee des Du Die Verleugnung des Bewußtseins durch den Pragmatismus — Schellings positive Philosophie des Willens — Ansatz einer De- duktion des Du bei Schelling — Die Abwürgung der neuen Fragestellung durch die zweiwertige Schematik des traditionel- len Denkens.	69
3. Das doppelte Subjektsein als Motiv eines dreiwertigen Forma- lismus Zwei trans-klassische Theoreme — Die Doppelkomponente der Subjektivität als Korrelat der ontologischen Zweideutigkeit des	84

Ichseins — Die logische Irrelevanz des endlichen Ichs als Korrelat des Primats der unendlichen Subjektivität — Die partielle Identität von Denken und Sein in einer dreiwertigen Logik

4. Subjektives Subjekt und objektives Subjekt als logische Werte 93
Die verhängnisvolle Ignorierung des Du-Problems in der transzendentalen Logik — Hegels Umgehung dieses Themas durch die Idee der totalen Reflexion — Kants „unhintertreiblicher Schein“ — Die beiden Negationsattituden des Ich
5. Der metaphysische Selbstwiderspruch des Denkens 107
Zwei verschiedene Objektkategorien für Du und Ding — Die trichotomische Struktur des hermeneutischen Denkens — Der Hegelsche Widerspruch als Resultat der Projektion einer dreiwertigen Problematik auf ein zweiwertiges System — Der Zwang zur Dialektik durch die Distribution der Subjektivität über den Bereich von Ich und Du — Reflexionsbreite und Reflexionstiefe

ZWEITES KAPITEL:

Der Satz vom ausgeschlossenen Dritten
(Ontologische Interpretation)

1. Seinsthematik und Reflexionsüberschuß 127
Das „Dritte“ als der aus dem System der Begriffe ausgeschlossene Reflexionsprozeß — Der oberste Bestimmungsgesichtspunkt — Wahrscheinlichkeit als Pseudo-Mehrwertigkeit
2. Logische Existenz und Intuitionismus 140
Das Tertium non datur definiert subjektfreie Objektivität — Die Universalsprache — Allheit, Existenz und Drittes
3. Sein, Formalismus und Implikation 151
Der Formalismus des Drittensatzes als Ausdruck des Prinzips der Zweiwertigkeit — Die Auflockerung der klassischen Axiomatik im empirischen Denken — Implikative Zweiwertigkeit
4. Der prinzipielle Fehler des transzendentalen Idealismus 164
Reflexionsidentität und Wahrheit — Die Idee der Metasprache — Der Idealismus etabliert keine formale Trennung von Seinsidentität und Reflexionsidentität — Das „unendliche Subjekt“ als angebliche Auflösung des Widerspruchs zwischen Objektivität als Ding und Objektivität als Du

DRITTES KAPITEL:

Reflexion und Quantifikation (Kalkültheoretische Deutung des Tertium non datur)

1. Das klassische Reflektieren auf die Reflexion 183
Negation und Quantifikatoren — Die Untrennbarkeit von Subjekt und Objekt in der Quantifikationstheorie — Das Entscheidungsproblem in der Reflexion — Logische Schichten in der Prädikatsfunktion
2. Der doppelte Gegenstand des Reflektierens 197
Ein neuer Aspekt des Tertium non datur — Der intuitionistische Verzicht auf den prädikativen Existenzbegriff — Das Versagen

der klassischen Theorie gegenüber dem Existenzproblem der Reflexion — Russells Typentheorie

3. Zeit und Begriff 214
 Die Pseudo-Objektivität der Reflexion — Hegels Einführung des Zeitbegriffs in die Logik — Die temporale Abbildung des Reflexionsüberschusses auf das Sein durch das monothematische Denken

VIERTES KAPITEL:

Der Satz vom transzendentalen Grunde in der einfachen Reflexion

1. Der Grund als thematisches Motiv des Denkens 231
 Hegels Interpretation des „absoluten“ Grundes — Der Grund als Ursprung des Zweiwertigkeitsprinzips und als Indiz einer trans-klassischen Theorie des Denkens
2. „Aristotelisches“ und „kontra-Aristotelisches“ Reflektieren 243
 Hegels Theorie „ein Komplement zur Aristotelischen Logik“ (Bense) — Die Wiederholung der Seinsthematik im „Schein“ — Die Diskontinuität im theoretischen Bewußtsein — „Aristotelik“ und „Kontra-Aristotelik“ als Umtauschverhältnis
3. Der Grund als „Vermittlung“ und absolute Reflexionsgrenze .. 258
 Die absolute Grenze des klassischen Denkens — Die falsche Trichotomie der Transzendentalphilosophie — Der Verlust des Denkens im privaten Ich — Hegels Rückzug in den absoluten Grund
4. Der Doppelsinn des Grundes als Selbstwiderspruch der Reflexion 273
 Ortho-Subjektivität und Para-Subjektivität ein trans-klassisches Problem — Die dreifache Wurzel des transzendentalen Grundes — Das Hegelsche Verhältnis von Grund und Bedingung — Die „leere Negativität“ des Einzelsubjekts
5. Der Grund im irreflexiven Sein und im reflexiven Nicht-sein .. 284
 Die Doppelläufigkeit der ichhaften Reflexion distanziert Sein und Denken — Die inversen Führungssysteme des klassischen Begriffs — Der Grund als Vermittlung der Inversion

FÜNFTE KAPITEL:

Der Übergang zur doppelten Reflexion

1. Die „Aristotelische“ Abschnürung der Reflexionsthematik 301
 Die Illegitimität des Bruches zwischen mathematisch-formalem und philosophischem Denken — Die Verwechslung von Implikation und Äquivalenz in der dialektischen Methode — Mit welcher Logik kann man die klassische Logik denken?
2. Die konjunktive und die disjunktive Reflexion 314
 Hegels Versuch, den Reflexionsüberschuß konjunktiv in der doppelten Reflexion aufzufangen — Eine zweite Version der Großen Logik — Die vorläufige Reflexivität der klassischen Negation — Die Kontingenz der Ich- und Du-Relation
3. Die logische Trinität von Ich - Du - Es 329
 Das Verhältnis des denkenden Subjekts zur Logik bei Kant und

Hegel — Die Notwendigkeit der Unterscheidung von denkender
und gedachter Reflexion — Der Versuch Maimons

SECHSTES KAPITEL:

Die Grenzsituation der klassischen Logik

1. Vermittlung und Reflexionsidentität 345
Realität als logisches Umtauschverhältnis — Der Identitäts-
wechsel der gedachten Reflexion — Die Unmöglichkeit, den
Identitätswechsel zweiwertig darzustellen
2. Vermittlung und „kontra-Aristotelische“ Wahrheit 358
Die Veränderung des Wahren in der Selbstreflexion — Das Un-
genügen der einfachen Vermittlung — Die sich selbst spiegelnde
Vermittlung — Die Tafeln der Aristotelik und der Kontra-
Aristotelik und ihre semantische Bedeutung
3. Vermittelte Reflexion und Negation 376
Das sich selbst negierende „Wesen“ — Hegels These von der
Nichtformalisierbarkeit der doppelten Reflexion-in-sich — Sub-
jektive Existenz ist sich auf sich selbst beziehende Negation —
Widerlegung der idealistischen Lösung durch die mathematische
Logik — Schlußbemerkungen

ANMERKUNGEN 391

BIBLIOGRAPHIE 409

NAMENVERZEICHNIS (ohne die im Vorwort zur zweiten und
im Vorwort zur dritten Auflage enthaltenen Namen) 415

ANHANG 1: Das Phänomen der Orthogonalität 419

ANHANG 2: Die Metamorphose der Zahl 431